

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 24 (1972)
Heft: 15

Rubrik: Gedanken am Bildschirm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEDANKEN AM BILDSCHIRM

Die Geist(er)-Fabrik des Herrn von Ferenczy

Wer den Herrn von Ferenczy etwa im Telefonbuch sucht, der findet immerhin zwei seiner Firmen in demjenigen der Stadt Zürich: Ferenczy Film- und Televisions AG und Ferenczy Verlag AG (Zeitschriften und Bücher). Diese spärlichen Angaben enthalten mindestens den einen wichtigen Hinweis, dass da einer im Geschäft mit dem Geist sein muss. Einen Teil des übrigen erfuhrt, wer sich am 2. Juli den wenig sonntäglichen «Bericht über einen Literatur-Manager» bei der ARD (Deutschland I) zu Gemüte führte.

André Libik hat für das Sonntags-Spätprogramm unter dem Titel «Millionendiner – Potpourri von Ferenczy» den oben erwähnten Herrn porträtiert. Im Stil eines Interviews, unterbrochen von Reportage-Sequenzen und einigen kritischen Äusserungen des marxistischen Theoretikers E. Fischer, wird der Zuschauer in dessen «Geschäft mit dem Geist» eingeführt. Gebürtiger Ungar und Vater zweier – jetzt erwachsener – Söhne hatte von Ferenczy vor einigen Jahren die Idee, das Geschäft mit dem Geist müsste eigentlich viel optimaler ausgenutzt und also gewinnbringender betrieben werden. Gedacht – getan. Trotz gewissen Rückschlägen kann er heute als der einflussreichste Manager der deutschsprachigen Literatur gelten, ja man ist versucht, von einem eigentlichen «Monopol des Geist-Geschäfts im deutschen Sprachraum» zu sprechen: Ein «Ferenczy-Autor» ist jedenfalls zum Begriff, zum profitablen Markenzeichen geworden.

Wie betreibt er nun sein geniales Literatur-Management? Obwohl er seine diversen Firmen nicht als Agenturen verstanden haben will, gibt doch dieser Begriff dem Laien einen ersten, richtungweisenden Eindruck von Ferenczys Tätigkeitsbereich. Er «kauft» nämlich einmal Autoren ein und nimmt diese unter (mehrjährigen) Vertrag. Dann gibt er seinen Autoren irgendwelche, meist hitverdächtige Stoffe in Auftrag und bestellt ein möglichst vielseitig verwendbares Manuskript. Dieses vermittelt er schliesslich weiter an die verschiedenen Interessenten in allen Bereichen der Medienproduktion. Mit ihnen handelt er auch die höchstmöglichen Honorare aus, von denen er einen ganzen Viertel, genau 25%, vertraglich seinem eigenen Konto gesichert hat. Doch sein Autor verdient dabei auch nicht schlecht. Der springende

Punkt liegt nämlich darin, dass Ferenczy einen einmal erarbeiteten, publikumswirksamen Stoff nicht bloss in *einem* Medium, also etwa in einer Zeitschrift oder in Buchform, auswertet, sondern gerade in mehreren gleichzeitig. Er bringt beispielsweise einen Roman nicht nur als Buch und als Fortsetzung in einer Illustrierten heraus, sondern gleich auch als Film und/oder als Fernsehspiel; ja er hat schon Pläne und Verträge, um gar noch in das bereits angelaufene Video-Kassetten-Geschäft einzusteigen.

Allein mit seinen zwei Söhnen – und zwei vollausgelasteten Sekretärinnen – dirigiert er den gesamten, riesigen Betrieb seiner Firmen. Dabei zählt er nicht bloss deutschsprachige Autoren zu den seinen, er hat seine Verträge auch auf englische und französische – zum Beispiel Louis Pauwels und Jacques Bergier, die Herausgeber der phantastisch-realistischen Zeitschrift «Planète» und Urheber des Fortsetzungserfolgs «Aufbruch ins dritte Jahrtausend» – und auch auf osteuropäische Emigranten ausgedehnt. Sozusagen nebenher plant und entwirft er auch noch neue Zeitschriften für verschiedene Auftraggeber. Durch von Ferenczy ist Literatur im grossen Stil zur Ware geworden, optimal nach kapitalistischen Grundsätzen der «freien» Marktwirtschaft gemangelt.

Bei einem Mann, der praktisch monopolistisch einen so weiten Bereich der westeuropäischen Medienproduktion kontrolliert, kann einem gewiss bange werden, besonders wenn man bedenkt, nach welchen Gesichtspunkten da Literatur gemacht und Geist verkauft wird. Es war für mich jedenfalls ein zu billiger Trost, wenn der erwähnte E. Fischer bloss zu vermerken wusste, dass es in einer Zeit, in der sowieso alles zur Ware werde, keinen Sinn habe, darüber zu klagen, dass eben auch die Literatur zur Ware geworden sei. Was wird uns aber von Ferenczy in Zukunft noch alles verkaufen – oder vorenthalten? Urs Etter

Olympia-Marathon

Die Olympischen Sommerspiele in München stehen vor der Tür. Auch das Schweizer Fernsehen wird sich daran mit einem bisher noch nie dagewesenen Aufwand beteiligen und mit einem grosszügig dotierten Olympiaprogramm um die Gunst des sportbegeisterten Fernsehvolkes buhlen. Welch immenser technischer Apparat hier für 16 Tage aufgestellt wird, geht aus

dem untenstehenden Bericht des Televisions-Pressechefes Walter Grieder hervor, den ZOOM in leicht gekürzter Form wiedergibt. Schade ist nur, dass aus den Ausführungen nicht hervorgeht, wie teuer der Spass unsere Television zu stehen kommt. In der nächsten Nummer werden wir uns kritisch mit dem Programmangebot während der Olympischen Spiele auseinandersetzen.

(Die Redaktion)

Während 16 Tagen, vom 26. August bis 10. September dieses Jahres, blickt die Sportwelt nach München. Die Olympischen Spiele 1972 werden Millionen in ihren Bann ziehen. Aber nur ein kleiner Teil wird die Wettkämpfe in den 21 zur Austragung gelangenden Sportarten an Ort und Stelle verfolgen können; der Hauptarst wird sich die Ausscheidungs- und Endkämpfe auf dem Bildschirm ansehen. In 110 Staaten dürften es rund 800 Millionen Menschen sein, die über Fernseh- und Radiogeräte die sportlichen Duelle in den Münchner, Augsburger und Kieler Wettkampfstätten von fern miterleben werden. Das Deutsche Olympia-Zentrum (DOZ), gebildet aus der ARD und dem ZDF, unter der Leitung des Fernsehmannes Robert E. Lembke, macht es möglich: ein in der Geschichte von Radio und Fernsehen einmaliger technischer Apparat wird aufgebaut. Das DOZ organisiert die Fernseh- und Radio-Übertragungen während der 20. Olympischen Spiele und beschäftigt in dieser Zeit etwa 3000 Mitarbeiter.

München 1972

München 1972 bietet in bezug auf Radio und Fernsehen ein Maximum an Sendungen. Über 100 elektronische Farbkameras werden eingesetzt, zudem sind 40 Kamerateams bereit, überall dort zu wirken, wo elektronische Kameras nicht geeignet sind. Insgesamt werden 72 magnetische Bildaufzeichnungsgeräte bereitstehen, und in einer Aufzeichnungszentrale werden sämtliche Wettkämpfe lückenlos festgehalten. Mit sechs Zeitlupen-Maschinen kann jede beliebige Stelle langsam wiedergegeben werden. Im DOZ stehen 11 Fernsehstudios zur Verfügung, jedes ausgerüstet mit drei Farbkameras, zwei Magnetbild-Aufzeichnungsanlagen und einem Filmabtaster. Bild und Ton werden von 1100 Kommentatorenstellen, nahezu dreimal mehr als 1968 in Mexiko, in alle Welt gesendet. Von den 27 Farbübertragungswagen (16 mit vier, einer mit drei und 10 mit zwei Kameras) wird derjenige für die Landhockey-Übertragung aus der Schweiz stammen (die SRG besitzt zur Zeit vier solche Wagen). Das Schweizer Fernsehen stellt dazu auch die Equipe von 12 Leuten. Ferner liefert die Schweiz 40 Kommentator-Ausrüstungen (Mikrophone, Kopfhörer usw.), dazu 12 Techniker zur Installation und Betreuung. Die SRG wird 1974 anlässlich der alpinen Skiweltmeisterschaften in St. Moritz Gegenrecht halten und TV-Hilfe aus Deutschland anfordern. Auch die BBC London, das österreichische, schwedi-

sche und holländische Fernsehen helfen in Deutschland mit Personal und Einrichtungen aus.

Zentrale aller Radio- und Fernsehübertragungen und Sitz des DOZ während der Spiele ist die neue Hochschulsportanlage, die erst nach dem 10. September ihrem eigentlichen Zweck dienen wird. Sie umfasst ein Gelände von 12000 Quadratmetern. Allein der Hauptschalt- raum, aus dem Bild und Ton in alle Welt gehen, misst 200 Quadratmeter.

Über Satelliten um den Erdball

Über das Eurovisions- und das Intervisionsnetz wird ein Weltprogramm in West- und Osteuropa und über vier Satelliten nach Übersee gesendet. NASA-Raketen haben die Satelliten schon vor Jahresfrist an ihre Standorte, 35800 km hoch über dem Äquator, geschossen. Zwei «stehen» über dem Atlantik, je einer über dem Indischen und dem Pazifischen Ozean. In Raisting, südlich von München, wurden die notwendigen Satelliten-Bodenstationen errichtet. Riesige Richtantennen senden Impulse zu den Satelliten, die sie in Richtung Empfangsstation wieder abstrahlen. In Anbetracht solch grosser technischer Anlagen überrascht es nicht, dass sich die Kosten dafür auf weit über 100 Millionen Mark belaufen.

Umfassendes Weltprogramm

Für die Berichterstattung rund um den Erdball wird aus München ein sogenanntes Weltprogramm ausgestrahlt (das nach Absprache mit allen interessierten Ländern grob zusammengestellt wurde), und zwar täglich ununterbrochen von 9.00 bis 24.00 Uhr MEZ oder noch länger, wenn es sich aufdrängt. Alle wichtigen Ereignisse werden erfasst und der Weltregie zur Live-Sendung angeboten. Bis zu 12 Ereignisse können gleichzeitig festgehalten werden. Die Weltregie wählt davon das ihr am wichtigsten erscheinende zur Live-Übertragung aus; alle andern Ereignisse werden gespeichert und zusätzlich zum Weltprogramm angeboten, so dass sie zeitversetzt ausgestrahlt werden können. Jedes Land übernimmt das Weltprogramm ganz oder teilweise und lässt selbst kommentieren.

Für die Schweiz wird dieses Weltprogramm als Basisprogramm dienen. Was für die Live-Übertragungen wichtig zu sein scheint, wird direkt übernommen, was für die Zusammenfassung wichtig ist, auf Magnettonband aufgezeichnet, bearbeitet und zu einem passenden Zeitpunkt eingespielt. In der Praxis sieht das beispielsweise am 29. August so aus: Am Morgen zwischen 9.00 und 12.00 Uhr werden die Hoffnungsläufe der Ruderer sowie einige Vorläufe der Schwimmer aufgezeichnet, so dass sie für die Mittagssendung um 12.30 Uhr in geraffter Form bereitstehen. Ab 14.00 Uhr folgen dann live die Nachmittagsveranstaltungen. Man beabsichtigt, das sportliche Abendprogramm wiederum aufzuzeichnen und am späteren Abend (ungefähr ab 22.00 Uhr) in einer Zusammenfassung auszustrahlen. Dieser Zusammenfassung wird ab ungefähr 23.00 Uhr noch eine Direktsendung folgen.

Zusätzlich sind unilaterale Sendungen aus den Münchner Studios, die gemietet werden können, sowie eigene Filmbeiträge aus München vorgesehen. Das grösste Problem ist eigentlich nur die Programmierung, damit das Schweizer Fernsehen in dieser Zeit nicht total «verolympiadisiert» wird. Deswegen plant man, täglich zwischen 20.00 und 22.00 Uhr – in der Hauptprogramm-Zeit – nur in Extremfällen Sport zu senden.

20 Reporter und Kommentatoren aus der Schweiz

20 Mann werden unter der Leitung von Martin Furgler für die SRG aus München berichten und kommentieren. Sämtliche Fernseh-Reporter werden neben den Live-Übertragungen auch für die unilateralen Studiosendungen und die Filmrealisation eingesetzt. Fast ebenso wichtig wie die Münchner Equipe ist diejenige im Studio in Zürich, die unter der Leitung von Megge Lehmann stehen wird und als Moderator Jean-Pierre Gerwig hat. Der volle Personalbestand wird ständig im Einsatz stehen. Martin Furgler rechnet mit rund 140 Sendestunden, davon etwa 100 als Direktübertragungen. In diesem Zusammenhang ist es aufschlussreich, zu erwähnen, dass die Kameras während der Spiele insgesamt etwa 1200 Stunden Sportgeschehen einfangen werden, obwohl das Fest der sportlichen Jugend von der Eröffnung bis zur Schlussfeier nur 366 Stunden dauert. Für das Weltprogramm rechnet man mit rund 230 Übertragungsstunden. Walter Grieder

TV-TIP

4. August, 22.10 Uhr, DSF

Sakkara

Wohl kein Ägyptenreisender lässt sich einen Ausflug nach Gizeh zu den Pyramiden und zur Sphinx entgehen. Ungleich unscheinbarer im Vergleich mit den dortigen Sehenswürdigkeiten ist das etwa 20 km von Kairo entfernte Sakkara mit der Stufenpyramide des Pharaos Djoser, dessen Herrschaft ins dritte vorchristliche Jahrtausend fällt. Und doch handelt es sich hier um eines der faszinierendsten Ausgrabungsfelder, die man in Ägypten findet.

Der Film «Sakkara», der als Koproduktion der BBC London mit dem Studienprogramm des Bayerischen Rundfunks entstanden ist, will die Arbeit des britischen Ägyptologen Professor Walter Emery von der Universität London erklären. Seit acht Jahren ist Emery in Sakkara auf der Suche nach dem Grab Imhoteps, des ersten

ägyptischen Pyramidenbauers, der von späteren Generationen als Gott der Arzneikunst verehrt wurde. Sein Ziel hat Emery bis heute nicht erreicht, und doch sind die Funde, die er in diesen Jahren gemacht hat, erstaunlich. Sosehr der Wüstensand zwar bei Ausgrabungen ein arges Hindernis ist, so froh muss der Archäologe andererseits um ihn sein, stellt er doch ein grossartiges Konservierungsmittel dar. Und so sind die Forscher in der alten Nekropole des ägyptischen Memphis auf hochinteressante Funde gestossen, denen sogar mitunter – über all die Jahrtausende hinweg – eine gewisse menschliche Ironie anhaftet.

5. August, 22.00 Uhr, DSF

Die 7-Millionen-Dollar-Story

Dokumentarfilmreihe über Alaska von Erwin Kirchhof

Alaska ist nicht nur ewiger Schnee, Eisberge, Gletscher, Polarland, Tummelplatz für Eisbären, Pelzjäger und Arktisforscher. Vor allem ist es ganz anders, als es die bisherige Tier-, Arktis- und Wildwestfilme vermuten liessen. Alaska, die Halbinsel zwischen Polarmeer und Pazifik, Amerikas neunundvierzigster Staat und unmittelbarer Nachbar der Sowjetunion, ist ein vielschichtiges Land mit einer grossen Zukunft.

Abseits des Alaska Highway durchstreiften Erwin Kirchhof und sein Kameramann Ulrich Plomin im Auftrag der Bavaria (München), und des Westdeutschen Werbefernsehens mit Sportflugzeugen, Hubschraubern, per Auto, Schiff und Hundeschlitten das riesenhafte Land. Das Resultat dieser Reise ist ein Dokumentarfilm in fünf Teilen, den das Schweizer Fernsehen unter dem Titel «Die 7-Millionen-Dollar-Story» ab 5. August jeden zweiten Samstag in Farbe ausstrahlen wird.

6. August, 18.00 Uhr, DSF

Basta ya!

Ein Film aus der Reihe «America Latina»

Zwei Revolutionen wurden in Lateinamerika von unten erkämpft: in Mexiko und Kuba. Für Land und Freiheit hatten sich 1910 Mexikos Bauern erhoben. Sie stürzten eine 34jährige Diktatur und wurden mit einer mustergültigen Verfassung und fortschrittlichen Sozialgesetzen belohnt, die für die Mehrheit der Mexikaner aber bis heute Papier blieben. Mexikos Revolution wird von einer allmächtigen Staatspartei konserviert. Mit seinem gefestigten Staatskapitalismus ist das Land der ersten Revolution dieses Jahrhunderts besser gegen sozialistische Revolutionsversuche abgeschirmt als alle seine lateinamerikanischen Nachbarn.